

PSITTASCENE, Band 19, Nr. 4, November 2007

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Auf unseren Umschlagblättern:

TITELSEITE: Ein einsamer Echosittich (*Psittacula eques*) ist nicht mehr so alleine auf seiner Inselheimat Mauritius im indischen Ozean. © Jason Malham

RÜCKSEITE: Ein männlicher Goldbugpapagei (*Poicephalus meyeri*) füttert ein brütendes Weibchen. Lesen Sie in der nächsten PsittaScene ein Update zu dieser afrikanischen Art. © Steve Boyes

VOM DIREKTOR

Viele vermuten, dass der World Parrot Trust viel grösser sei als er tatsächlich ist. Obwohl wir auf unsere weite Verbreitung stolz sind, sind es nur eine Handvoll Leute, die über den Erdball verteilt sind. Wir schmunzeln über erhaltene Post, die an die „Redaktion“, das „Personalbüro“ oder den „für Anschaffungen zuständigen Manager“ adressiert ist, da wir alle mehrere dieser Funktionen jederzeit gleichzeitig ausüben. Michelle Cook war während vieler Jahre ein wesentlicher Bestandteil dieses kleinen Teams und betreute die Mitgliedschaften von unserem UK-Büro aus. Sie wuchs uns sehr ans Herz, und wir waren alle besorgt und traurig als sie uns verlassen musste, um ihrer Familie in Wales Anfang des Jahres zu helfen. Bald einmal wurde klar, dass ihr eine baldige Rückkehr unmöglich sein würde, und wir machten uns Sorgen, ob wir einen Ersatz finden würden, der so fähig und fröhlich, wie Michelle, sein würde.

Mit beträchtlichem Glück fanden wir Diane Cottle. Sie kommt aus Norfolk, via Spanien, und bringt langjährige Erfahrung und Ausbildung in Buchhaltung und verwandten Gebieten mit. Michelle kehrte freundlicherweise nach Hayle zurück um Diane einzuarbeiten, damit ein reibungsloser Übergang sichergestellt war. Jene, die das Vergnügen hatten mit Diane zu korrespondieren, werden bereits festgestellt haben, wie freundlich und erfreulich kompetent sie ist. Wir sind sehr glücklich, Diane in unserem Kreis willkommen zu heissen.

Diane ist nicht die einzige neue Person an Bord. Wir lernten Steve Milpacher als engagiertes WPT-Mitglied zum ersten Mal 1989 kennen. In den letzten Jahren wurde es zunehmend klarer, dass er unserem Team mehr zu bieten hatte als wir uns vorstellen konnten. Nachdem er erfolgreich den kanadischen WPT restrukturiert hatte, bildete Steve ein Team aus freiwilligen Web-Designern, um www.birdsareforwatching.org aufzubauen – eine Website-Plattform über den Vogelhandel, mit der wir zusammenarbeiten. Danach packte das Team die riesige Aufgabe an, unsere Hauptwebsite, nun www.parrots.org, neu aufzubauen. Steves Kenntnisse und Beiträge sind unschätzbar für unsere Mission, und wir freuen uns, ihn als voll angestellten ‚Director of Business Development‘ willkommen zu heissen.

Da unsere Belegschaft so entscheidend daran beteiligt ist, dass der World Parrot Trust etwas bewirken kann, sind wir traurig, grossartige Leute, wie Michelle, zu verlieren, und trotzdem glücklich nun Diane und Steve bei uns zu haben. Bitte heissen Sie beide mit uns im World Parrot Trust Team willkommen.

Jamie Gilardi

ECHOSITTICHE KEHREN ZURÜCK

Von JASON MALHAM

Das Geräusch schlagender Flügel im Blätterdach verrät Echosittiche beim Baden im nassen Blattwerk. Zunächst sind nur 1-2 Vögel sichtbar. Nachdem sich das Auge aber an ihre erstaunliche Tarnung gewöhnt hat, entdeckt man immer mehr Sittiche, bis 15 - 20 Vögel beobachtet werden können. Ihre Bademethode ist ziemlich erheiternd zum Betrachten – in einem flüchtigen Moment tauchen sie ihren Kopf unter die Blattspitzen, damit das Wasser

über Kopf und Hals laufen kann, dann werden Brust und Bauch auf dem Blattwerk gerieben und gleichzeitig wird mit den Flügeln geschlagen. Die Vögel arbeiten sich systematisch rund um die Spitzen ausgewählter, schön buschiger Bäume durch und werden im Verlauf dieses Vorgangs vollkommen durchnässt.

Vor nicht allzu langer Zeit war solch ein Anblick nur ein Traum...

Die Lichtung heisst Plaine Lievre, vielen als das „Camp“ bekannt. Es handelt sich um die grösste Feldstation, die von der Mauritian Wildlife Foundation gemanagt wird, und Standort erster Versuche, den Echosittich vor dem Aussterben zu bewahren. Das Camp ist nach wie vor der Hauptstandort der Arbeit mit den Sittichen und war ein wesentlicher Bestandteil der Erfolgsgeschichte des Echosittich-Programms...

Seit diesen schrecklichen ersten Jahren gab es riesige Fortschritte bei der Erholung dieser Art. Allein dieses Jahr haben wir eines unserer Hauptziele erreicht mit der Mitteilung, dass der Echosittich (*Psittacula eques*) von der Kategorie ‚kritisch gefährdet‘ auf ‚gefährdet‘ herabgestuft worden ist! Noch nie hatte es eine Papageienart geschafft von der Kategorie einer der weltweit seltensten Arten auf einen niedrigeren Gefährdungsgrad herabgestuft zu werden – und dies erst noch in weniger als 10 Jahren. Mit einer vorläufigen geschätzten Anzahl von 330 Vögeln hat das Programm die Erwartungen vieler Leute übertroffen – sogar unsere eigenen. Dieser Erfolg stellte sich natürlich nicht von heute auf morgen ein. Er resultierte aus jahrelanger harter Arbeit vieler leidenschaftlicher und hingebungsvoller Leute. Ohne den gemeinschaftlichen Einsatz des Feldteams, sowie des Teams, das für Handaufzucht und Auswilderung zuständig war, und der Leute, die die Büroarbeit usw. erledigt hatten, hätte sich kein Erfolg eingestellt. Jede einzelne Person, die im Laufe der Jahre mit den Echosittichen zutun hatte, verdient grosse Anerkennung, und wir sollten alle stolz darauf sein, was erreicht worden ist!

Abgesehen vom Erfolg bleibt es wichtig, im Auge zu behalten, dass der Echosittich nach wie vor sehr gefährdet ist. 330 Vögel sind wirklich nicht so viel. Der kürzlich erfolgte Ausbruch der Schnabel- und Federkrankheit (Pbfd) in der Echosittichpopulation war ein Faktor, der ihre Erholung massgeblich verkompliziert hat. Die Krankheit hatte sich bei der Echosittich Population seit dem Beginn der Brutsaison 2004 /2005 sichtbar verbreitet, als 5 oder 6 ausgewilderte Vögel mit den anfänglichen klinischen Anzeichen des Virus beobachtet worden waren. Das Screening der Population ist nun eine Haupt- Priorität im Echosittich-Programm.

Wir sind hinsichtlich der Erforschung von Krankheiten in einer einmaligen Situation. Mindestens 80% der Vögel sind mit Farbringen individuell beringt. Wir kennen die Vorfahren der meisten dieser Vögel, und viele können langfristig studiert werden. Wir haben die Entwicklung der Pbfd seit ihrem sichtbaren Ausbruch überwacht. Die Liste der Fragen, die wir beantworten möchten, ist lange: z.B.

- Welcher Anteil der Population wird von der Krankheit befallen?
- Wie lange besteht der Virus bereits in der Population?
- Sind Halsbandsittiche eine Quelle oder eine Trägerschaft des Virus?
- Wie hoch ist die Sterblichkeitsrate?
- Was geschieht langfristig mit Vögeln, die die Krankheit überstanden haben?

Eine Hauptkomponente der Forschung während dieser Saison besteht im Testen der Halsbandsittich Population auf ein Vorherrschen des Pbfd Virus. Wir wollen mehr als 50 Vögel testen.

Zu diesem Zeitpunkt sind wir nicht sicher, worin die langfristigen Auswirkungen des Virus auf die Population bestehen werden. Wir bringen jedoch mit jeder Saison mehr in Erfahrung, indem wir vermehrte Testresultate bekommen und unsere langfristige Beobachtung einzelner Individuen fortsetzen können. Die Gewährleistung der Beifütterung hat sich als grosse Hilfe bei unserem Vorhaben, möglichst viele Vögel aus der Nähe zu überwachen, erwiesen. Mehr als 50 % der Population nutzt nun die Beifütterung, und viele Vögel können tagtäglich gesichtet werden.

Obwohl Pbfd bei der Echosittich Population als ausschliesslich negative Nachricht betrachtet werden kann, gibt es doch auch ein paar positive Feststellungen. Es gibt eine

Anzahl von Vögeln, die gelbe Federn entwickelt hatten und sich nach der Mauser in der folgenden Saison erholt haben. Der Grossteil dieser Vögel verfügte über Antikörper. Wir hatten ein Weibchen, das gelbe Federn und einiges zerstörtes Gefieder aufwies, dessen Testresultat PCR positiv mit dem aktiven Virus ergab. Ein Jahr später hatte es sich erholt und sieht nun vollständig normal aus! Es scheint also definitiv, dass einige Vögel, einschliesslich voll infizierter Individuen, das Virus überstehen können. Das wären erfreuliche Nachrichten.

Nachdem ich im Kakapo (*Strigops habroptilus*) Programm in Neuseeland mitgearbeitet hatte, kam ich als Programmkoordinator im August 2001 zum Echosittich Team. Damals sagte ich stets: „Ich werde nur diese eine Saison machen und dann weiterziehen...“ Nach der Hälfte dieser ersten Saison hatten es mir die Echosittiche definitiv angetan. Ich begann in Erwägung zu ziehen: „Tja, okay, ich komme nächste Saison wieder und dann ziehe ich weiter...“. Und so ging es weiter – mein geflügelter Satz wurde: „Jawohl, das ist meine letzte Saison...wirklich...“ Sechs Jahre später bin ich immer noch dabei. Aber diese Saison (2007/2008) wird definitiv meine Letzte sein, und ich werde das Programm mit grossartigen Erinnerungen und glücklich über das Erreichte während meiner Zeit vor Ort verlassen.

Ich stiess zu einem günstigen Zeitpunkt zu dem Programm, da viele der intensiven Management-Techniken bereits ausprobiert waren, Präventions-Massnahmen gegen Ratten und die Praxis der Beifütterung griffen gut. Der erste Nistkasten war von einem Echosittich angenommen worden, und Anpassungen der Bruthöhlen hatten sich als erfolgreich erwiesen. Ausserdem erreichten Jungvögel der vorhergehenden Saison gerade das Brutalter. Mit diesem Kapital arbeiteten wir weiter und nahmen zusätzliche kleine Verbesserungen vor, und während der nächsten Brutperioden schoss die Population der Echosittiche richtig gehend in die Höhe.

Wir konnten das äusserst intensive Management der Brutvögel nach der Saison 2004/2005 beenden, da nun genügend Vögel brüteten und Küken schlüpften, um das weitere Anwachsen der Population sicherzustellen. In der Saison 2005/2006 ging das Programm in den weniger intensiven Modus eines „minimalen Managements“ über. Dies war ein mittelfristiges Ziel, aber wir erreichten es eine Saison früher als erwartet. Minimales Management konzentriert sich nur auf den Schutz der Brutplätze, die Bereitstellung von Nistkästen und Beifütterung. Alle Gelege und Bruten werden intakt belassen. Schwächelnde Küken werden nicht gerettet, und es gibt keine Handaufzuchten und Auswilderungen.

Nach einer Jahrhunderte währenden Lebensraumzerstörung sind nur ca. 1,27% des einheimischen Waldes auf Mauritius verblieben. Dieser verbliebene Wald ist degradiert aufgrund vergangener Bewirtschaftungsmethoden und eingeschleppter exotischer Pflanzen. Diese Degradierung des Waldes wirkte sich auf die Echosittiche in zweierlei Hinsicht aus. Die Reduktion des Reichtums und der Vielfalt Früchte tragender einheimischer Bäume hat zu einem Futtermangel während der Aufzuchtperiode während mehrerer Jahre geführt. Zusätzlich hat die langsame Regeneration der Bäume zu einem Niedergang alter Bäume, von denen die Vögel in Bezug auf Bruthöhlen abhängig sind, geführt.

Die Heimsuchung von Echosittich Nestern durch Baum bewohnende Wanderratten (*Rattus rattus*) und Krabben fressende Makaken (*Macaca fascicularis*) hatte erhebliche Auswirkungen. Hirtenmainas (*Acridotheres tristis*) machen sich über Eier und Küken her und eignen sich in aggressiver Weise Nistplätze an. Der eingeschleppte indische Halsbandsittich (*Psittacula krameri*) ist zunehmend verbreitet auf Mauritius (mit möglicherweise mehr als 30'000 Exemplaren!) und konkurriert die Echosittiche in Bezug auf Brutplätze und möglicherweise Nahrung. Halsbandsittiche sind eine potentielle Quelle für PBF, und wir erforschen gerade die Beziehung zwischen dem Auftreten des Virus bei den Echosittichen und dem reichlichen Vorkommen der Halsbandsittiche.

Die Echosittiche sind mit Problemen aus fast allen Bereichen konfrontiert, die letztlich zu dem massiven Niedergang der Population geführt hatten. Ende der 1980er Jahre war es

für Leute, wie dem Projektleiter Carl Jones, offenkundig, dass die Art auf dem schnellsten Weg zum Aussterben unterwegs war, falls nicht unmittelbar etwas unternommen werden würde. Schutzbemühungen zur Erholung des Echosittichs wurden übrigens von dem ‚Forestry Service & International Council for Bird Preservation‘ Anfangs der 1970er Jahre in Gang gesetzt, und von der ‚Mauritian Wildlife Foundation (MWF)‘ und der ‚Mauritius Conservation Unit‘ 1987 intensiviert. In den Anfangsjahren konzentrierte sich das Erholungsprogramm darauf, herauszufinden, warum die Art so selten war und warum sie sich so schlecht fortpflanzte. Seit Mitte der 1990er Jahre wurde das Management intensiviert und Techniken, wie die Produktion von zwei Gelegen, kamen zur Anwendung.

Um 1997 konzentrierten sich die Managementbemühungen darauf, die Hauptprobleme, denen Echosittiche ausgesetzt waren, anzugehen. Zuerst richtete sich das Augenmerk auf den Schutz von Brutplätzen (vor Raub- und Fressfeinden, Konkurrenten und der Witterung); die Manipulation wilder Bruten (durch Verkleinerung oder Vergrößerung); regelmässiger Überprüfung aktiver Nester und Wiegen der Küken; Rettung kranker oder untergewichtiger Küken; Bereitstellung zusätzlicher Nahrung; Handaufzuchten und Auswilderung von Jungvögeln. Nistkästen wurden zunächst mit geringem Erfolg ausprobiert. In der Saison 2000/2001 wurde dann ein Vogel namens Gabriella zum ersten Echosittich, der einen Nistkasten benutzte (sie war auch der erste ausgewilderte Echosittich, der im Freiland brütete). Im nächsten Jahr legten vier Vögel ihre Eier in Nistkästen. Zu jener Zeit waren die Nistkästen riesig. Sie waren undicht, sehr schwer und schwierig anzubringen. In den folgenden Jahren (2003-2005) entwickelten wir ein neues Nistkasten „Design“, das leicht, kompakt, wasserdicht und sicher vor Affen – und für Echosittiche sehr attraktiv war. Bis zu 20 neue Nistkästen sind jede Saison seit 2001/2002 im Feld angebracht worden. Die Kästen werden in leicht zugänglichen Gebieten platziert, um die Betreuung zu vereinfachen.

Die Anzahl von Brutvögeln ist in den letzten Brutperioden markant gestiegen, da neue Jungvögel das brutfähige Alter erreichen. In der Saison 2001/2002 legten 16 Weibchen 40 Eier, und 21 Vögel schlüpfen im Freiland. Wir wilderten in jener Saison auch 18 Vögel aus. So ging es weiter bis zur Saison 2006/2007, in der wir kein intensives Management mehr betrieben – kein Aufpäppeln, Unterschieben, Handaufziehen oder Auswildern. 60 Brutversuche wurden von 57 Weibchen unternommen (drei Vögel legten erneut nach Verlust des ersten Geleges) und erbrachten 160 gelegte Eier und 72 ausgeflogene Jungvögel! Entsprechend vermehrt wurden Nistkästen benutzt. 2006/2007 hatten wir 65 Nistkästen im Freiland, von denen 41 von den Echosittichen genutzt worden sind!

Eine kleine Nachzucht-Population wird im ‚Gerald Durrell Endemic Wildlife Sanctuary‘ in der Black River Township beibehalten. Auf dem Höhepunkt des Intensiv-Managements wurden dort bis zu 14 Küken in einer Saison produziert. Einige davon wurden zur Manipulation von Gelegen in der Wildnis (z.B. Unterbringung von Küken in Nester mit unbefruchteten Eiern) eingesetzt, aber die meisten von ihnen wurden ausgewildert um die Freiland Population zu erhöhen.

Mit dem Anwachsen der Echosittich Population ergab sich eine logische Zunahme beobachteter Brutversuche. Bei minimalem Management (kein Aufpäppeln und Handaufziehen von Küken) blieb der Anteil von Nestern, worin mindestens ein Küken flügge wurde, relativ stabil (50-65%). Es werden jedoch weniger Nestlinge pro Brutversuch flügge, da jene, die in der Vergangenheit auf gepäppelt worden wären, nun im Nest sterben. Ein sehr interessanter Bonus minimalen Managements war die Feststellung, dass einige Paare (die alle bis auf eines beigefüttert worden sind) imstande waren mehr Küken erfolgreich aufzuziehen als in der Vergangenheit. In den vergangenen zwei Brutperioden hatten wir mehrere Paare, die allesamt drei Küken erfolgreich aufzogen. Letzte Saison gab es einen Ausnahmefall mit einem Paar, das vier gesunde Junge aufzog! Dies ist wahrscheinlich seit Jahrhunderten das erste Mal, dass sich so etwas ereignet hatte – seit der Ankunft von Raub- und Fressfeinden und der

Degradierung des Waldes. In den Anfangsjahren des intensiven Managements wurden Bruten mit mehr als 2 Küken automatisch reduziert, daher gab es nie eine Gelegenheit, dass mehr als zwei flügge wurden.

Die Saison 2004/2005 war unsere Letzte, in der intensives Management zur Anwendung kam. Wir hatten den Höhepunkt von allem erreicht, was wir über die Manipulation von Nestern und die Maximierung der Überlebenschancen von möglichst vielen befruchteten Eiern in Erfahrung gebracht hatten. Einige der von uns angewendeten Techniken beinhalteten:

- Unterernährte Küken in der Handaufzucht-Station mit notwendiger Flüssigkeit während 24-48 Stunden zu versehen, bevor sie in Nester im Freiland oder in Menschenobhut platziert wurden.
- Reduktion der Bruten von 3 auf 2 oder 1.
- Austauschen von Nestlingen, um sicherzustellen, dass Geschwister in einem Nest eine möglichst ähnliche Grösse aufwiesen.
- Verfrachtung von schlecht entwickelten Eiern in die Aufzucht-Station, damit sie überwacht und das Schlüpfen der Küken unterstützt werden konnte.
- Das Unterschieben falscher Eier bei Weibchen mit schlecht entwickelten oder unbefruchteten Eiern, um sie in Brutlaune zu halten, bis Küken vorhanden waren, die ihnen untergeschoben werden konnten.

Die Techniken für eine Küken-Umsiedlung, die wir während jener Zeit anwendeten, wurden erheblich verfeinert. In dem Curfew Brutkasten (freundlicherweise vom WPT gestiftet) wurden manche Küken 6 oder mehr Stunden belassen, bevor sie in neue Nester gesetzt wurden. Alle umgesetzten Küken erhielten regelmässige Gaben von gewärmter Laktat Ringers Lösung damit sie ausreichend mit Flüssigkeit versorgt waren. Winzige hilflose Küken in unsere Obhut zur Pflege zu nehmen war stets eine sehr befriedigende Aufgabe für die Belegschaft. Die Umplatzierung der Küken erforderte oft verrückte Reisen, wobei einer zweistündigen Fahrt im Geländewagen nicht selten ein stundenlangender Marsch in die am weitesten entfernten und zerklüfteten Abschnitte der Schluchten des Black River folgen konnte, um zu einem bestimmten Nest zu gelangen. Dort angekommen, warteten wir, bis das Weibchen das Nest verliess und uns ermöglichte, den Neuzugang in ihr Nest zu verfrachten. Nur gesunde starke Küken wurden platziert, und wir hatten fast bei jedem Versuch Erfolg. Der einzige Misserfolg, an den ich mich erinnern kann, war mit einem Weibchen, das unbefruchtete Eier gelegt hatte und die Brutdauer (25 Tage) bereits weit überschritten und daher ihre Brutlaune verloren hatte. Sie nahm das Küken nicht an. Glücklicherweise hatten wir ein zweites Weibchen für das Küken, und es bedeutete lediglich, dass das Küken einen Nachmittag lang mit der Fahrt durch einen Teil des Nationalparks unterwegs zu seinem neuen Zuhause verbrachte! Das 2. Weibchen akzeptierte das Küken bereitwillig. Eines unserer Ziele bestand darin, dass möglichst viele Eltern-aufgezogene Küken flügge wurden, und das Platzieren von „Vogel-Pflegekindern“ half, dieses Ziel zu erreichen.

Zoe ist einer meiner bevorzugten Echosittiche. Sie wurde ausgewildert und residiert im Camp in einem Nistkasten am Rande der Lichtung, nur 20 m von den Futterspendern entfernt. Sie ist ein ziemlich standhafter Vogel in der Umgebung der Futterspender und verjagt recht vergnügt jeden anderen Echosittich, der es wagt „ihren“ Futterspender zu nutzen. Mit Menschen ist sie jedoch liebenswürdig – sehr nachsichtig und sanft. Eines Tages wog ich ihre Küken, die nur ein paar Tage alt waren. Wir warten stets, bis das Weibchen das Nest verlässt, in der Regel um vom Männchen gefüttert zu werden, bevor wir uns dem Gelege oder der Brut nähern. Ich hing in meiner Halterung vor dem Nistkasten, während Zoe nur einige Meter entfernt im Geäst von Cassidy gefüttert wurde. Die kleinen Echosittiche sind normalerweise ziemlich laut, und als ich das erste Küken wog, hörte Zoe es in meinem Wiege-Behälter knurren. Sie war sehr neugierig und hüpfte den Ast herunter und auf meine Schulter. Mein erster Gedanke war: „Oje, jetzt wird sie mein Ohr bearbeiten!“ aber ich verpasste dem Küken seinen routinemässigen Gesundheits-Check, während Zoe auf meiner Schulter sitzen blieb,

sanfte miauende Töne von sich gab und zu dem Küken herab blickte! Es gab keinerlei Anzeichen von Aggression mir gegenüber oder von Aufregung. Es war wirklich ein schönes Erlebnis für mich.

Einige von uns werden sich gerne an den Tag erinnern, als sich zwei Team-Mitglieder zur Styx Höhle (wir benennen alle unsere Brutplätze und Küken nach verschiedenen Themen) begaben und darin zwei tote Küken und ein sehr altes verlassenes Ei entdeckten. Eine eingeschleppte afrikanische Landschlange (*Achatina* spp) war in das Nest gelangt (in 8 m Höhe) und hatte die Küken erstickt. Das Weibchen, Lagavulin, hatte das Nest aufgegeben. Wir dachten, dass mit dem kalten Ei nichts mehr zu machen sei, beschlossen aber trotzdem es in die Aufzucht-Station mitzunehmen. Ich nahm den Brutkasten in den Jeep und traf Anna und Shiva auf der dem Neststandort am nächsten gelegenen Hauptstrasse. Anna erzählte mir aufgeregt, wie sich das Ei ein wenig aufgewärmt hatte, als sie es unterwegs zum Treffpunkt bei sich trugen, und dass ein Küken darin im Begriff war zu schlüpfen! Was für eine Überraschung. Nach unserer einstündigen Fahrt nach Black River sahen wir staunend zu als Ryan, der Koordinator für die Handaufzuchten, dem Küken in nur wenigen Minuten aus dem Ei half. Trotz der Strapazen ging es dem Küken gut. Vier Jahre später brütet Brimstone, wie wir sie benannt haben, bereits zum 2. Mal. Ich schaute immer gerne zu, wenn die Männchen zu den Brutplätzen unten in den Schluchten kamen. Solange die Echosittich-Küken jung sind, dauert es oft 4 oder mehr Stunden bis das Männchen das Weibchen wieder füttern kommt. Manchmal wartet man Stunden, um sich zum Nest begeben und die Küken wiegen zu können. Daher war es stets ein Gefühl der Erleichterung, sobald man ein „Wack...wack...wack...“ (Meine Umschreibungen von Rufen sind nicht gut! Aber es ähnelt ein bisschen dem Quaken einer Ente, nur in einer höheren Tonlage) hörte, wenn das Männchen zur Nisthöhle kam. Das Beste war aber ihm zuzusehen. Es flog mit grosser Geschwindigkeit den Hügel herab, Flügel zurückgefaltet und mit einer riesigen Hochgeschwindigkeits-Abwärts-Spirale auf den Brutbaum. Erst in letzter Sekunde breitete es die Schwingen aus um im Blätterdach zu landen. Ich liebe es, Vögel beim Fliegen zu beobachten, und es ist stets faszinierend eine derart meisterhafte Darbietung zu sehen.

Die von uns angewendeten Techniken, um den Echosittich Beständen wieder auf die Beine zu helfen, lassen sich auf gefährdete Papageien anderswo übertragen. Daher ist es keine Überraschung, dass Belegschaftsmitglieder, die für das Echosittich Projekt gearbeitet hatten, inzwischen in Projekten, die den Kakapo, Spix Ara, Lears Ara und einige der gefährdeten karibischen Amazonen betreffen, arbeiteten oder arbeiten. Durch weitläufige Beratung und infolge der Ermutigung zu einem freien Informationsaustausch zwischen den laufenden Projekten können neue Techniken leichter entwickelt und verfeinert werden. Obwohl Arten, wie der Echosittich, langfristige Hilfe benötigen werden, ist seine Geschichte trotzdem ein Erfolg und eine Anregung. In einer Zeit, in der immer mehr Arten selten werden, ist dies ein ermutigendes Beispiel und eine Motivation etwas gegen diesen Trend zu unternehmen.

Die Erhaltung des Echosittichs war ein gemeinschaftlich erarbeiteter Erfolg. Die Erfolge, die das Programm zeitigte, wären ohne finanzielle und logistische Unterstützung niemals zustande gekommen. Wir sind den vielen Supportern, die uns über Jahre hinweg unterstützt haben, zu grossem Dank verpflichtet.

Speziellen Dank an: die Nationalparks und den ‚Conservation Service‘ von Mauritius, den Freiwilligen, die bei der Mauritian Wildlife Foundation gearbeitet haben, den World Parrot Trust, Ireland Blyth Limited, Chester Zoo, Kaytee Products Inc., Durrell Wildlife Conservation Trust, Dr. Greenwood und seine Kollegen von der International Zoo Veterinary Group, die North of England Zoological Society, die Parrot Society und die Loro Parque Fundación.

Fotos:

-Vor nur einem Jahrzehnt galt der Echosittich als seltenster Papagei der Welt. Es war ein aufregender Moment, einen einzelnen Echosittich über die gleiche Lichtung fliegen zu sehen.

-„Achilles“, ein Echosittich mit heftiger PBF (Feder und Schnabelkrankheit).

-Sowohl symbolisch als auch faszinierend: diese acht Echosittiche repräsentieren den Umfang der gesamten weltweiten Population der Art vor weniger als 20 Jahren. Im schönen frühen Morgenlicht sind sie nun ein kleiner Teil eines, dank dem Erfolg des Echosittich Programms, wohl gedeihenden Schwarms von über 300 Individuen.

-Manchmal musste ein unterernährtes und dehydriertes Küken mit Flüssigkeit versorgt werden.

-Beifütterung führt manchmal zu grossen gesunden Gelegen, die in der Vergangenheit sonst keine Überlebenschance gehabt hätten. Dennoch war dieses seltene Nest mit vier Küken eine freudige Überraschung.

-Der Schutz natürlicher Nester, die Betreuung von Küken und die Bereitstellung von Futterspendern und Nistkästen hat der Echosittich Population geholfen, sich erfreulich gut zu erholen.

Der Echosittich

- Ist die letzte von 4-7 Psittacula Sittich Arten, die einstmals auf den Inseln des westindischen Ozeans gelebt haben. Nun findet man sie nur noch auf Mauritius. Einstmals lebten sie auf den Inseln der Seychellen, auf Reunion und auch Rodrigues.
- Ist am engsten mit dem indischen Halsbandsittich verwandt. Der Echosittich ist ein wenig grösser, das Grün des Gefieders ist dunkler, und er hat abgerundete Flügel und einen kürzeren, breiteren Schwanz.
- Brütet von August bis Januar. Er produziert normalerweise ein Gelege von 2-4 Eiern, aus denen die Küken nach 22-23 Tagen schlüpfen. Die Jungen verlassen das Nest nach ungefähr 50-70 Tagen. In einem erfolgreichen (unbetreuten) Nest werden in der Regel ein oder zwei Junge flügge.

Die Erholung des Echosittichs und seine Herabstufung im Gefährdungsgrad sind ein Tribut zum Gedenken und zur Vision von Mike Reynolds

Von CARL G. JONES, wissenschaftlicher Direktor der Mauritian Wildlife Foundation

Als ich mich 1979 zum ersten Mal mit dem Echosittich zu befassen begann, war er derart gefährdet, und schienen seine Probleme so vertrackt, dass sich Tierschützer weigerten, seine Erhaltung zu finanzieren. Ich bekam wiederholt zu hören, dass die Art unrettbar sei. Anfangs der 1980er Jahre wussten wir von nur 8-12 Vögeln, mit lediglich zwei oder drei Weibchen. Die Population vermehrte sich äusserst mager, und in den meisten Jahren wurden keine Jungen flügge. Damals wussten wir nicht, was die Population einschränkte, und wir vermuteten, dass die verbliebenen Vögel alt seien. Die Situation war hoffnungslos.

Es waren Mike Reynolds und der World Parrot Trust, die schliesslich zur Rettung kamen. Mike dachte, dass der Echosittich eine ideale Art sei, mit der sich der WPT befassen konnte, um die Ideale des Papageienschutzes voranzutreiben. Er sagte mir, dass der World Parrot Trust gerade zur Hilfe bei solchen Fällen errichtet worden sei.

Mike beliess es nicht einfach dabei, Mittel zur Finanzierung der Schutzarbeit bereitzustellen. Er und seine Familie interessierten sich wirklich für die zu leistende Arbeit. Er und Audrey besuchten das Projekt, um sich aus erster Hand vor Ort ein Bild machen zu können, wie das Projekt funktionierte, und in welcher Weise der WPT effizienter helfen konnte. Nick, ihr Sohn, kam und half bei der Feldarbeit, desgleichen Kirsty und Dale vom Paradise Park. Sie sandten auch Pete Haverson, der während vieler Jahre bei unseren Schutzprogrammen mitarbeitete und eine Zeit lang die Feldarbeit des Echosittich Projekts leitete. Als wir Probleme mit der Gesundheit unserer Nachzucht-Vögel hatten, organisierte Mike, dass Andrew Greenwood, Veterinärmediziner (und Vorstandsmitglied des WPT), uns als Berater

besuchte. Andrew löste nicht nur unsere veterinärmedizinischen Probleme, sondern half uns unser Management und die Handaufzucht-Methoden zu verbessern. Der WPT sorgte auch für Unterstützung von Emma Ridgeway, die viele der Daten auswertete, die wir über die Sittiche gesammelt hatten.

Eine wichtige Lektion, die wir gelernt hatten, war, dass es keine Patentlösung gibt, wenn es um die Rettung von Arten, wie den Echosittich, geht. Wir sind Mike Reynolds dankbar für seine Vision und sein Engagement, welches uns ermutigte, das Unterfangen anzupacken, und dem World Parrot Trust für die langfristige Unterstützung, damit fortzufahren. Die Herabstufung des Echosittichs im Gefährdungsgrad bedeutet eine grosse Errungenschaft in der Geschichte des Papageienschutzes und bietet viele Lehren für die Zukunft.

Foto: Das Echosittich-Team 1997.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: David Woolcock ist Kurator des Paradise Park und ein professionelles Mitglied der IAATE (International Association of Avian Trainers and Educators). Louise Pellow ist Tierpflegerin beim Paradise Park.

BESCHÄFTIGUNG / ANREGENDE LEBENSBEREICHERUNG FÜR PAPAGEIEN

Von DAVID WOOLCOCK und LOUISE PELLOW

Es heisst: „Abwechslung ist das Salz des Lebens“. Wie wahr! Wir alle geniessen die Abwechslung in unserem Leben, oder? Warum scheinen dann so viele Papageienhalter zu denken, dass ein Käfig mit einer Sitzstange, einem Futternapf und einem Wassernapf ausreichen, um einen Papagei zufrieden und bei guter Laune zu halten? Ich weiss keine Antwort darauf, aber ich weiss, dass Anregungen einen grossen Unterschied für die Lebensqualität eines Heimtiers bedeuten können.

Es gibt viele ausgezeichnete Papageienspielzeuge von einer Reihe von Herstellern auf dem Markt. Was sie fast alle gemeinsam haben, ist der relativ hohe Preis. Sie kosten Sie nicht nur ein kleines Vermögen, die Preise veranlassen Sie auch dazu, bei Ihrem Heimtier zu sparen. Sie können ihm nicht so oft bieten, was Sie ihm gerne geben würden.

Während vieler Jahre haben wir hier im Paradise Park allerlei Ideen und Dinge entwickelt und ausprobiert, die der Lebensbereicherung unserer Vögel dienen sollten. Louise Pellow, eine unserer erfahrensten und dienstältesten Tierpflegerinnen, ist bereits seit Jahren für Lebensbereicherungsmaßnahmen zu Gunsten von Papageien eingetreten. Sie liegt niemals falsch, wenn es um einfache, effektvolle, günstige und vergnügliche Ideen zur Lebensbereicherung geht.

Was aber genau versuchen wir mittels Lebensbereicherung zu erreichen?

LEBENSBEREICHERUNG kann das Auftreten abnormaler Verhaltensweisen, die ein Vogel aufweisen kann, reduzieren. Z.B. kann Federrupfen oft gemildert oder sogar eliminiert werden durch die Nutzung von Vorrichtungen, die der Lebensbereicherung dienen.

LEBENSBEREICHERUNG kann den Bereich natürlicher und wilder Verhaltensweisen, die Ihr Vogel zeigt, erweitern. Das offensichtlichste Beispiel ist die Nahrungssuche. Anstatt einmal am Tag einen gefüllten Futternapf in den Käfig zu hängen, kann man das Futter so präsentieren, dass Ihr Heimtier „arbeiten“ muss, um es zu finden – so wie es das in der Wildnis tun müsste.

LEBENSBEREICHERUNG kann Ihrem Vogel helfen die Umgebung, in der er lebt, in einer positiveren Weise zu nutzen. Ein grosser Käfig oder eine grosse Voliere sind prima – wenn der Vogel den Platz nutzt. Sie können ihm einen Grund liefern um den Boden zu nutzen, indem Sie eine Ecke bieten, worin er ein Staubbad nehmen kann. Sorgen Sie für genügend Sitzstangen und Kletterseile, um den Vogel zu ermutigen, seine Umgebung besser auszunutzen. Bieten Sie ihm geschützte Bereiche, wohin er sich zurückziehen kann, wenn er das Bedürfnis dazu hat. Nur weil Ihr Vogel bestimmte Bereiche seiner Umgebung nur gelegentlich nutzt, heisst dies nicht, dass diese Bereiche weniger wichtig sind als die häufig genutzten. Die beste Analogie bietet Ihr eigenes Zuhause – zweifellos verfügen Sie mindestens über einen Wohnbereich, einen Essbereich, ein Schlafzimmer, eine Küche und

ein Bad. Obwohl der grösste Teil Ihrer Zeit im Wohnbereich und im Schlafzimmer verbracht wird, würde es Ihnen wohl schwer fallen zu funktionieren, wenn jemand Ihr Badezimmer oder Ihre Küche entfernen würde, nur weil Sie dort weniger Zeit verbringen!

BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEITEN können auch die Fähigkeiten Ihres Heimtieres erweitern, mit ungewohnten Situationen und dem Stress des Lebensalltags besser umgehen zu können. Je vielfältiger der Bereich an Erfahrungen und Situationen ist, mit denen Ihr Heimtier konfrontiert ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihr Heimtier neue Situationen als beängstigend und Besoragnerregend empfinden wird.

Bestehen Bereicherungen des Alltagslebens nur aus Spielzeug und Leckerbissen? Sicherlich nicht. Bereicherungen des Alltagslebens können in fünf Kategorien eingeteilt werden:

Soziale Bereicherung besteht im direkten Kontakt mit Menschen – Ihnen, Ihrer Familie und Freunden – wie auch in der Interaktion mit anderen Heimtieren in Ihrem Zuhause. Dem Hund „Sitz!“ zu sagen oder jemanden mit einem Kuss zu verabschieden sind typische Reaktionen auf eine soziale Umgebung. Eine andere Form der sozialen Bereicherung besteht z.B. darin, das Radio während Ihrer Abwesenheit laufen zu lassen, was akustische Anregung bietet.

Beschäftigung fordert Körper und Geist. Versuchen Sie Ihren Vogel geistig zu stimulieren, indem Sie ihm herausfordernde Aufgaben stellen, die er lösen muss. Verstecken Sie sein Futter in seiner Umgebung oder präsentieren Sie es so, dass Entscheidungen getroffen werden müssen. Fördern Sie den körperlichen Einsatz, indem Sie mehr Flugraum bieten oder mehr Bereiche, die der Vogel untersuchen und in denen er umherklettern kann.

Körperliche Anregung bezieht sich auf die Beschaffenheit und Grösse der Voliere oder der Umgebung, in der Ihr Vogel lebt, und auch auf die Ausstattung darin. Körperliche Anregung schliesst auch Elemente ausserhalb des Vogelheims ein, z.B. ein Spielzeug oder ein Leckerbissen auf dem Käfigdach, die nur mit körperlichem Einsatz erreicht werden können.

Stimulation der Sinne – Hören, Sehen, Riechen, Berühren oder Schmecken. Das Geräusch von Regen (oder des Staubsaugers!) lässt Vögel oft ähnlich reagieren, wie wenn sie baden oder sich beregnen lassen. Der Anblick der Silhouette eines Greifvogels kann eine Alarm-Reaktion auslösen. Das Gewebe eines Stoff-Spielzeugs kann Ihren Vogel ermuntern, „Gefiederpflege“ damit zu betreiben, wie er das mit einem Partner in der Wildnis tun würde.

Nahrungsbezogene Anregung bezieht sich nicht nur auf die angebotene Art von Futter, sondern auch auf die Art und Weise, wie dieses gereicht und präsentiert wird. Versuchen Sie einen Leckerbissen in einem sauberen Eierkarton zu verstecken. Die Zerstörung des Kartons, um zum Leckerbissen zu gelangen, ähnelt ein wenig dem Wegreissen von Rinde, um zu einem schmackhaften Brocken zu kommen. Anstatt nur einmal am Tag zu füttern, reichen Sie mehrmals am Tag kleine Portionen, vielleicht sogar an verschiedenen Standorten in Ihrem Zuhause, sofern Ihr Vogel sichere Zugangsmöglichkeiten dazu hat.

Auswahl

Um zu entscheiden, welche Art von Bereicherung Sie Ihrem Vogel zukommen lassen wollen, informieren Sie sich zuerst, wie sich die Art, der Ihr Vogel angehört, in der Wildnis verhält. Nutzen Sie Fachbücher, Fachzeitschriften, das Internet (z. B. ‚parrots.org‘), informieren Sie sich bei Freilandprogrammen, Mitarbeitern von zoologischen Gärten und bei anderen Papageienhaltern. Vielleicht haben Sie sogar das grosse Glück, dass es Ihnen möglich ist, die Art in der Wildnis selbst beobachten zu können!

Informieren Sie sich über die grundlegenden Bedingungen, in denen Vögel, wie der Ihrige, leben, und wie sie sich angepasst haben um zu überleben. In welcher Art von Habitat leben sie? Was fressen sie alles? Womit verbringen sie ihre Zeit? Haben sie sich an eine bestimmte Nahrungsquelle oder Lebensweise angepasst? Wie viel Zeit verbringen sie auf dem Boden? Die Antworten auf solche Fragen können Ihnen Ideen für eine Bereicherung vermitteln, die den Bedürfnissen der Art Ihres Heimvogels am besten entspricht.

Trauen Sie sich ruhig zu experimentieren und erliegen Sie nicht der Versuchung, eine Idee zu verwerfen mit dem Argument: „Mein Vogel wird so etwas sicher nicht tun“. Sie könnten

eine Überraschung erleben. Es ist auch sehr einfach, in die Falle zu tappen, die gleiche Art von Anregung immer wieder anzubieten, weil „er / sie das wirklich mag“. Die Anregung wird zur Routine, wenn sie Tag für Tag geboten wird. Warum notieren Sie sich nicht Beschäftigungsideen auf Karten und wählen dann jeden Tag eine Karte aus? Diese Technik kann Ihnen helfen, Ihre Anregungen abzuwechseln und nicht nur stets das anzubieten, was beim Vogel am beliebtesten oder für Sie am einfachsten zu handhaben ist.

Oberste Priorität: Sicherheit!

Viele Leute haben Angst im Umgang mit Spielzeug, weil sie nicht sicher sind, welche Gegenstände sicher im Gebrauch sind und welche nicht. Wir empfehlen immer, im Zweifelsfalle einen Gegenstand *nicht* zu gebrauchen. Seien Sie lieber zu vorsichtig. Dennoch gibt es eine grosse Auswahl an sicheren Beschäftigungs-Ideen für den Alltag. Wenn wir dieses Thema bei unseren Workshops behandeln, verbringt Louise mindestens 2 Stunden damit, die Gegenstände zu demonstrieren, die wir regelmässig benutzen. Diese „Sitzungen“ haben sich als extrem beliebt erwiesen, und wir haben begonnen, einige dieser Ideen auf das Internet in Form von Arbeitsblättern zu laden. Dieses Format erlaubt uns regelmässig neue Ideen hinzuzufügen. Es erlaubt uns auch Video-Clips beizufügen, worin einige unserer Vögel die beschriebenen Ideen nutzen. Um diese spezielle Website zu besuchen, gehen Sie einfach zu: www.parrottraining.org.uk und wählen Sie die Taste „enrichment“.

Sichere Gegenstände zur Bereicherung / Beschäftigung im Alltag:

- Saubere Kartonrollen von Haushaltpapier (OHNE Klebstoff Rückstände bitte!)
- Saubere Eierschachteln aus Karton
- unbehandeltes Rohleder zum Benagen
- Getrocknete Teigwaren
- Verschiedene farbige Servietten
- Altmodische Wäscheklammern aus Holz (OHNE Metallfeder!)
- Holzlöffel
- Ganze saubere Tintenfisch Schulppe
- Seile aus Naturfasern
- Äste von Apfelbäumen, Weiden, Ahorn / Platane, Buche, Eiche, Birnbaum
- Pflanzen, wie Kapuzinerkressegewächse (Tropaeolaceae), Fuchsia, ‚Buddleia‘
- Sicheres Spielzeug für Babies wie Beissringe, Rasseln und Holzklötze.

Die Liste an Leckerbissen ist sogar noch umfangreicher. Probieren Sie es mit Teigwaren und Reismischungen, verschiedenen Sprossen, gedämpftem oder gekochtem Gemüse, angekeimten Saaten und Sprossen.

Dies ist erst eine Kostprobe – es gibt reichlich mehr zum ausprobieren. Seien Sie kreativ und haben Sie Spass dabei. Sowohl das Leben Ihres Heimvogels als auch das Ihrige werden bereichert.

Fotos:

- Rassel aus Kartonrolle
- Eierschachtel Überraschung
- Wenn Sie eine Auswahl an einfachen Ideen für Beschäftigungsmöglichkeiten zur Hand haben, erleichtert dies die Abwechslung des Gebotenen and die Dinge bleiben weiterhin interessant.
- Blaukehlara packt die Tannenzapfen-Herausforderung an.
- Grosse Schaukel zum Benagen.
- Gefüllte Walnuss-Schalen

Zitat: Jemand sagte einmal „Langeweile kuriert man mit Neugier. Es gibt keine Kur gegen Neugier“. Haben Sie jemals einen Papagei gesehen, der nicht neugierig ist?

STATUS NATURSCHUTZ-GEBIET Papageienkolonie auf dem Weg zu gesetzlicher Unterschutzstellung

Von Dr. JUAN F. MASELLO, MAURICIO FAILLA, PABLO GIOVINE und Dr. PETRA QUILLFELDT

Wir erinnern uns immer noch an unsere erste Reise nach El C ndor. Im Oktober 1998 um ca. 3 Uhr morgens hielten wir an, um bei einer Tankstelle entlang der Nationalstrasse 3, der international berühmten Strasse, die Patagonien vom Norden nach Süden durchquert, zu tanken. Ein Mitglied des Tankstellenpersonals war sichtlich gelangweilt und gesprächsbereit. Er fragte nach dem Grund unserer Reise, und wir begannen über unsere Forschungspl ne bezüglich der Felsensittiche zu reden. Er war sehr überrascht und sagte etwas, wie „Warum wollt Ihr sie studieren? Sie sind unnütz... Sie sprechen nicht mal!“ Dies erwies sich als die übliche Haltung der Leute, mit denen wir während unserer ersten zwei Feldsaisons im nordöstlichen Patagonien zusammentrafen. Niemand kümmerte sich um die Papageien. Niemand war sich der Probleme bewusst, welche die Kolonie bei El C ndor betrafen. Niemand hatte eine Vorstellung von ihrem immensen Wert. Nicht einmal wir.

Während unserer ersten zwei Jahre waren sich nicht viele Leute über das Felsensittich-Projekt (BPP=Burrowing Parrot Project, oder Proyecto Loro Banquero in Spanisch) bewusst – unserem die Felsensittiche (*Cyanoliseus patagonus*) betreffendem Forschungs- und Schutzprojekt in Nordostpatagonien, Argentinien. Jedoch realisierten wir von Anfang an zunehmend, dass es sich hier nicht um irgendeine weitere Papageienkolonie handelt – diese hier war speziell. Die Felsensittich-Kolonie von El C ndor ist die grösste bekannte Papageienkolonie der Welt mit durchschnittlich 35'000 aktiven Nestern auf einer Länge von 12,5 km Klippen, die auf den S datlantischen Ozean blicken.

Wir begannen die Geschichte der Vögel einigen ansässigen Leuten und Kollegen zu erzählen. Mit der Zeit begannen die Presse, das Lokalfernsehen, wie auch der Nachrichtensender CNN und weitere lokale Medien sich des Themas anzunehmen, und die Berichterstattung nahm zu. 2003 begannen wir mit dem WPT zusammenzuarbeiten. Es war dringend notwendig, Wege zu finden, um möglichst viele ortsansässige Menschen zu erreichen. Wir starteten im Verlauf von 2004 die Erziehungskampagne des BPP und entwickelten eine Reihe von Vorträgen für Kinder im Alter von 8-12 Jahren an den Schulen von Viedma, El C ndor und San Javier (eine Stadt und zwei Dörfer in unmittelbarer Nähe der Papageienkolonie). Nahezu 700 Kinder konnten bei dieser Gelegenheit erreicht werden, und mehr als 200 Kinder kamen zu der Kolonie, wo es Führungen für sie gab. Die Erfahrungen, die sie dort machten, erwiesen sich als derart eindrücklich und lebhaft, dass wir beschlossen die Vorträge in der Region weiterzuführen. Diese Vorträge mobilisierten die Kinder der Anwohnerschaft zu einer Poster-Kampagne, die sich an die Touristen richtete, welche die Region besuchen.

In den Jahren 2004 und 2005 wurden – mit finanzieller Hilfe des WPT (dem Hauptsponsor), Fundaci n Patagonia Natural (FPN) und der Wild Fauna Division von R o Negro – Schilder entlang der wichtigsten Strassen von El C ndor aufgestellt, mit denen auf die Papageienkolonie aufmerksam gemacht wurde. Zwei dieser Schilder weisen der Öffentlichkeit den Weg zu der Kolonie, und die anderen zwei bieten Informationen hinsichtlich der Brutbiologie der Art und der Hauptmerkmale der Kolonie. Diese Strassenschilder, die lokale, regionale und sogar nationale Aufmerksamkeit erregt haben, sind nun eine Art Wahrzeichen, worauf sich die Leute beziehen, wenn sie jemandem in El C ndor den Weg weisen! Obwohl andere Strassenschilder Opfer von Graffiti und Vandalismus geworden sind, blieben die Papageienschilder verschont. Wir würden das gerne dahingehend interpretieren, dass die Botschaft die Anwohner offenbar erreicht hat.

Obwohl wir die Vorträge auf andere Schulen ausweiten wollten, verhinderten eine Reihe von Problemen in den Schulen und Gemeinden dieses Vorhaben. Als Alternative begannen wir nach Wegen Ausschau zu halten, wie die Kinder über informelle Kan le erreicht werden könnten. Wir diskutierten mehrere mögliche Alternativen und beschlossen ein Faltblatt über die Kolonie von El C ndor zu produzieren. Wenn den Kindern nicht erlaubt wurde etwas über die Papageienkolonie und die umgebende Natur in der Schule zu lernen, dann würden wir versuchen ihnen etwas darüber von der Bäckerei, der Apotheke, dem Supermarkt, dem

Postamt und von der Tankstelle aus beizubringen. Indem wir mit den gleichen Leuten zusammenarbeiteten, welche die Strassenschilder entworfen hatten, behielten wir den gleichen einfachen und vertrauten Stil bei – und imitierten die Strassenschilder, damit die Leute beide Medien mit einer Botschaft assoziieren würden. Die Faltblätter enthalten grundlegende Aspekte über die Brutbiologie der Felsensittiche, bemerkenswerte Aspekte der Kolonie bei El Cóndor, Faktoren, die sie bedrohen und Wege der Zusammenarbeit im Rahmen unserer Schutzbemühungen. Das Faltblatt erwies sich als grosser Erfolg! Wir verteilten über 10'000 Stück in umliegenden Städten und an wichtigen örtlichen und regionalen Ökotourismus-Destinationen. Wir meinen, dass sanfter Tourismus ein ergänzender wirksamer Weg sein könnte, um die Kolonie sogar noch mehr aufzuwerten, und Unterstützung von einigen immer noch skeptischen lokalen Repräsentanten für die Schaffung eines Naturschutzgebiets bei El Cóndor zu erhalten.

Die Faltblätter sind so entworfen worden, dass sie auch als Poster genutzt werden können. Weitere 1'000 Faltblätter wurden als Poster genutzt und auf dem Universitätscampus in Viedma und in den Schaufenstern von 300 Geschäften, 8 Hotels und 10 Internet Cafés in Viedma, El Cóndor und Carmen de Patagones aufgehängt. Bei einer kleinen Stadt, wie Viedma, bedeutet dies fast überall!

Aufgrund der in der Saison 2005-2006 im Feld gesammelten Erfahrung und dem von Kollegen und von der Öffentlichkeit erhaltenen Feedback, bereiteten wir eine verbesserte zweite Version des Faltblatts im Jahre 2006 vor. Dank zusätzlicher Mittel vom WPT-Spanien war es auch möglich ein speziell entworfenes Poster zu produzieren. Ein grossartiges Foto von Bill Conway, einem Hauptsupporter des BPP, inspirierte uns. Während unserer Feldsaisonen September-Oktober 2006 und Dezember 2006-Februar 2007 wurden insgesamt 8'000 Faltblätter und 3'000 Poster wiederum in Viedma, El Cóndor, Carmen de Patagones, Puerto Madryn und Buenos Aires verteilt. Diesmal weiteten wir die Kampagne aber in das obere Tal des Flusses Río Negro aus, wo sich das wirtschaftliche Zentrum und die grössten Städte der Region befinden: Roca, Cipolletti und Neuquén.

Bereits Ende 2003 begann sich die allgemeine Haltung zu ändern. Ein Taxifahrer von Viedma, einer 30 km von der Papageienkolonie entfernten Stadt, fragte uns „ Wisst Ihr schon? Wir haben hier die grösste Papageienkolonie der Welt!“ Und inzwischen realisieren viele den Wert dieser Kolonie, die sie bedrohenden Gefahren und die Notwendigkeit eines wirksamen gesetzlichen Schutzes. Im Dezember 2004 legten wir - mittels einiger lokaler Repräsentanten – einen Gesetzesantrag vor, der, falls er angenommen wird, die Kolonie von El Cóndor zu einem Naturschutzgebiet der Provinz Río Negro in Patagonien, Argentinien erklären würde. Seit diesem Zeitpunkt ist die Unterstützung für unseren Antrag weiter gewachsen, sogar vonseiten der regionalen Presse. Im November 2006 veröffentlichte die einflussreichste Zeitung der Region einen Artikel hinsichtlich der Notwendigkeit des Schutzes der Kolonie und der Wichtigkeit einer Annahme unseres Gesetzesantrags – ein viel versprechendes Zeichen.

Was wird das Jahr 2007 bringen? Wird es das Jahr sein, in dem die Kolonie zu einem Naturschutzgebiet erklärt wird? Wir müssen nach wie vor hart arbeiten um eine Einigung hinsichtlich unseres Gesetzesantrags bei den meisten lokalen Repräsentanten zu erreichen. Es wird nicht leicht werden: dies ist ein Wahljahr in Argentinien, und Politiker konzentrieren sich auf andere Themen. Nachdem nun die meisten lokalen Nachrichtenmedien angefangen haben unsere Botschaft zu verstehen, versuchen wir unsere Präsenz in Presse, Radio, TV und Internet etc. zu intensivieren. Diese Arbeit ist bereits in Gange.

Halten Sie sich auf dem Laufenden über das BPP mittels PsittaScene, parrots.org oder unserer Website bei <http://orn.mpg.de/masello>. Ihr Feedback und Ihre Unterstützung werden sehr benötigt!

Fotos:

Im nordwestlichen Patagonien, Argentinien, beheimatet die grösste Papageienkolonie der Welt über 35'000 aktive Felsensittich Nester.

Mit der Verbreitung von Information durch Faltblätter, Poster und Besuchen vor Ort wird einer neuen Generation bewusst gemacht und nahe gebracht, dieses einzigartige Naturwunder zu schützen.

NACHRICHTEN AUS DEM FELD... SCHWANENGESANG IM LAND DER BLAUKEHLARAS

Auszug aus einem Papageien Blog für parrots.org

Von TOA KYLE, 10. September 2007

Die Blaukehlara (BTM) - Feldsaison 2007 ist bereits voll im Gange. Ich habe gerade unseren neuen Projekt-Koordinator orientiert. Nach vier Feldsaisons in Bolivien mache ich mich auf zu neuen Projekten. Mein Nachfolger ist ein Argentinier, Igor Berkunsky (von ukrainischer Abstammung, falls Sie sich über seinen Namen wundern). Er machte seinen Doktor nach einer 5 jährigen Studie von Blaustirnamazonen (*Amazona aestiva*) im argentinischen Chaco und ist ideal geeignet die Zügel des BTM Projekts zu übernehmen. Er hatte 130 Nester unter seiner Obhut, und die Feldbedingungen des Chaco sollten die Arbeit in den Llanos de Moxos (wo sich die Blaukehlaras befinden) zu einem Spaziergang machen. Die Temperaturen in Chaco können um die Mittagszeit auf bis 45° Cel. ansteigen, und das Wasser ist so knapp, dass die Feldarbeiter gebrauchtes Badewasser zum Geschirrspülen verwenden mussten.

Den ganzen vergangenen Monat zeigte ich Igor in einer intensiven und strapaziösen Rundreise im Feld möglichst viele Blaukehlaras (*Ara glaucogularis*) und Brutbäume und führte ihn gleichzeitig bei wichtigen Kontaktpersonen ein, sowie in den Umgang mit der bürokratischen Seite der Dinge in der Stadt. Der August ist normalerweise einer der trockensten Monate des Jahres in Bezug auf die Bedingungen im Feld, aber 2007 erwies sich als Ausnahme. Dieses Jahr wird als El Niño Jahr eingehen, was in diesem Teil von Bolivien heftigeren Regenfall als sonst bedeutet. Der Hauptfluss in unserem Studiengebiet, der Marmoré, trat im März weitläufig über die Ufer und verursachte humanitäre Krisensituationen in vielen besiedelten Gebieten und brachte Tausendem von Vieh den Tod. Die Vieh-Haltung ist die wirtschaftliche Hauptaktivität in der Region. Sogar im August waren noch einige Gebiete überflutet, was den Einsatz von Pferden für die Fortbewegung erforderlich machte, was normalerweise nicht vor November notwendig ist.

Es ist schwierig zu sagen, wie sich das Hochwasser auf die Brutsaison auswirken wird. Einerseits sollte sich vermehrter Regenfall positiv auf die Fruchteproduktion auswirken, was mehr zur Verfügung stehende Nahrungsquellen für Blaukehlara Brutpaare bedeuten würde. Andererseits scheinen die Dinge, verglichen mit früheren Jahren, mehr aus den Fugen geraten zu sein als sonst. So ist es z.B. im August nicht unüblich, Küken der grossen Schleiereule (*Tyto alba*) in Nisthöhlen anzutreffen, die später im Jahr auch von Aras genutzt werden. Diesen vergangenen Monat fanden wir zwei Blaukehlara Nisthöhlen von Schleiereulen besetzt, die Weibchen hatten aber erst vor kurzem mit dem Brüten begonnen.

Es ist, verglichen mit vergangenen Brutsaisons, auch ein grösserer Anteil an Nisthöhlen von aus Afrika abstammenden Bienen übernommen worden. Dies verkompliziert unsere Arbeit, da eines der Ziele unseres Projekts die Bereitstellung möglichst vieler Nisthöhlen für angehende Blaukehlara Brutpaare ist. Es ist schwierig zu sagen, ob die Zunahme der Bienen und Verspätung beim Brutgeschäft der Schleiereulen eine Folge des vermehrten Regenfalls oder auf andere Faktoren zurückzuführen sind, aber beides könnte heuer zu weniger Brutversuchen der Blaukehlaras führen (ausser wir „schmeissen“ die Bienen „heraus“, wie wir das letztes Jahr in einer Nisthöhle getan haben, worin nachfolgend erfolgreich eine Brut aufgezogen worden ist). Zu den erfreulicheren Aspekten bei all den Sorgen über die Auswirkungen des El Niño gehört die Tatsache, dass wir bereits ein aktives Nest entdeckt haben. In diesem Nest wurde in der ersten Augustwoche zu brüten begonnen; so früh, wie in fünf Feldsaisons niemals zuvor beobachtet.

Es war immer interessant die zahlreichen, in der vergangenen Saison von uns angebrachten Nistkästen zu inspizieren. Viele von ihnen waren von Bienen besetzt (der Fluch meines Existenz letzten Monat!) aber einige waren voller Küken der Rotschnabel-Pfeiffgans (*Dendrocygna autumnalis*). Eines davon purzelte auf den Boden als ich das 1. Mal die Seitentüre zu dem Nistkasten öffnete, um nachzusehen, wer sich darin befand. Hatte es sich bei dem Fall verletzt? Keine Chance. Diese Gänseküken sind anatomisch so geschaffen, dass sie einen solchen Fall unbeschadet überstehen, da sie beim Verlassen des Nests noch nicht fliegen können. Daher wohl der Ursprung des Ausdrucks „Gummi Entchen“. (Im Englischen wird diese Gänse-Art als Enten bezeichnet, Anmerkg. der Übersetzerin)

Die Highlights aus dem Feld stammten letzten Monat aus den 7 Islas Gebieten. Dies war unser erfolgreichstes Gebiet seit der letzten Saison, als im Dezember drei Junge flügge geworden waren. Natürlich interessierte es mich, wie viele dieser Küken bis jetzt überlebt hatten. Eines frühen Morgens waren Carmen Silva, eine freiwillige Mitarbeiterin vom letzten Jahr und diese Saison bezahlte Feldassistentin, und ich unterwegs zum anderen Ende einer Waldinsel und beide blieben wir, wie angewurzelt, stehen beim Anblick von mehreren Blaukehlaras in einem Baum vor uns. Es war erheiternd, wie wir beide laut zu zählen anfangen „Vier. Nein! Sechs! Nein! Sieben! Da sind sieben!!!“. Wir hatten an diesem Morgen bereits vier andere Blaukehlaras in anderen Gebieten gesichtet, also waren mindestens 11 Vögel vorhanden. Ein kleines Wunder in Anbetracht der Seltenheit der Blaukehlaras. Durch die Untersuchung der Gesichtsfedern-Muster, die bei jedem Blaukehlara einzigartig sind, erkannte ich zwei Vögel als das Paar, welches 2 Küken in der letzten Saison erfolgreich aufgezogen hatte. Und tatsächlich sassen da über ihnen 2 Jungvögel. Ich war riesig glücklich. Sie hatten es also bis jetzt geschafft.

Es ist schwierig in Worte zu fassen, was ich fühlte als ich die beiden Jungvögel sah. Im Wesentlichen repräsentieren sie, worum es in unserem Projekt geht – Hoffnung für die Art in der Wildnis. Gleichzeitig tauchten, weil ich vier Feldsaisonen damit verbracht hatte mit Blaukehlaras zu arbeiten, viele Erinnerungen auf, gute und schlechte, als ich sie an jenem Morgen dabei beobachtete, wie sie miteinander umher kletterten und spielten.

Da ich dabei bin das Projekt zu verlassen, wird vielleicht von mir erwartet, dass ich darüber reflektiere, ob ich während meiner Zeit hier in Bolivien etwas bewirken konnte. Einen Morgen, wie jenen in 7 Islas zu erleben, ist auf vielen Ebenen beruhigend. Meiner Meinung nach sind wir von einer vollen Erholung der Blaukehlaras noch weit entfernt, aber während meiner Zeit bei diesem Projekt meine ich, dass wir viele Aspekte ihrer Brut-Ökologie identifiziert haben; wir können erfolgreicher dazu beitragen, dass mit unserer Hilfe jede Saison mehr Küken in die Wildnis ausfliegen. Ich habe Igor möglichst viel dieses erworbenen Wissens während unseres gemeinsamen Monats hier kommuniziert – die Zukunft der Blaukehlaras liegt in guten Händen. Da oben rechts sieht man ihn, wie er ein potentielles BTM Nest kontrolliert.

Was gibt es also für mich als Nächstes? Später diesen Monat werde ich mich nach Peru aufmachen um nach Gebirgsaras (*Primolius couloni*) Ausschau zu halten. Ich habe meine Diplomarbeit im peruanischen Regenwald 1999 / 2000 gemacht und habe, ehrlich gesagt, keinen vergleichbaren Dschungel mit einer derart reichen Tierwelt mehr seither gesehen. Es wird in gewisser Weise eine willkommene Heimkehr sein.

Gebirgsaras sind die am wenigsten erforschte Ara-Art und zufällig die Einzige, die ich in der Wildnis erst noch entdecken muss. Es besteht dringender Wissensbedarf, wo die Art noch sonst verbreitet ist, und auch über grundlegende Elemente ihrer Naturgeschichte; was die Aras fressen, ihre Brutgewohnheiten usw. Ich las kürzlich, dass sie aufgrund ihrer Seltenheit pro Vogel bis US \$ 3'500 auf dem Schwarzmarkt in Peru einbringen, daher bin ich neugierig darauf, etwas über eine ihre Bestände bedrohende Fangpraxis zu erfahren, falls dies überhaupt möglich ist. Ich erwarte nicht, alle diese Fragen in der relativ kurzen Zeit, die ich zu ihrem Studium zur Verfügung habe, beantworten zu können, aber in Anbetracht der über diese Vögel vorhandenen spärlichen Kenntnisse, wird jede Information, die ich über sie erwerben kann, von Nutzen sein. Das rechte Foto mit

Gebirgsaras wurde bei einer Lehmlecke in Peru von einem Kollegen von mir, Luis Claudio Marigo, aufgenommen. So Gott will, kann ich vielleicht auch solche Bilder fotografieren!

Gelungener Start

Von IGOR in Bolivien, 17. Oktober 2007

Nach nur einem Monat - zu Beginn der Brutsaison der Blaukehlaras - meldete sich Igor Berkunsky mit guten Nachrichten. Wir sind vorsichtig optimistisch, da wir erlebt haben, wie schnell sich die Umstände dramatisch verändern können. Wir freuen uns trotzdem zu berichten, dass die Blaukehlaras viel versprechend und frühzeitig dabei sind, die Brutsaison in Angriff zu nehmen. Mit Küken in vier von 6 aktiven Nestern (in den beiden anderen befinden sich Eier), die alle die Schlupf überlebt haben, hoffen wir über weitere gute Neuigkeiten in den nächsten paar Monaten berichten zu können.

WPT NEWS

Danksagungen an die Vorstandsmitglieder des WPT: Andrew Greenwood und Charlie Munn:

Andrew Greenwood, Doktor der Veterinärmedizin und Vorstandsmitglied des WPT von 1989 bis 2007

In den 1980er Jahren war es eine übliche Praxis, das Geschlecht von Papageien mittels operativem Eingriff zu bestimmen, und der hoch begabte junge Tierarzt Andrew Greenwood pflegte den Paradise Park zu besuchen, um diese Prozeduren durchzuführen. Es war faszinierend ihm dabei zu assistieren und entscheidend zu wissen, ob die Vögel weiblichen oder männlichen Geschlechts waren – besonders nachdem man jahrelang „Paare“ zusammengehalten hatte, nur um festzustellen, dass sie tatsächlich 2 Weibchen waren.

Mike Reynolds hatte begonnen darüber zu sprechen, wie sehr er der Meinung war, dass es eine spezialisierte Organisation geben sollte, um den Papageien zu helfen – eine, die seltene Arten in der Wildnis schützen und einen hohen Standard in der Haltung unter Menschenobhut fördern sollte. Bei einem seiner Besuche wurde Andrew in dieses Thema miteinbezogen. Andrews wissenschaftlicher Hintergrund und weitläufiges Wissen über die Papageienbiologie und Medizin passten ideal zu Mikes Begeisterung und seinem Hintergrund als Vogelhalter. So wurde eine historische Entscheidung getroffen, und Andrew wurde eines der Gründungsmitglieder des World Parrot Trusts, als dieser 1989 errichtet wurde.

Bald danach traf Mike Carl Jones, und sie erörterten die prekäre Lage des Echosittichs auf Mauritius. Dies wurde das erste Schutzprojekt, bei dem der WPT seine Hilfe einbringen konnte. Andrew besuchte die Insel, gab frühe lebenswichtige Ratschläge für die verbliebene Population von nur 8-12 Individuen. Dieser Gründerpopulation war es bestimmt auf mehrere Hundert Vögel innerhalb eines Jahrzehnts anzuwachsen. Das intensive Schutzprojekt resultierte in einer beachtlichen Umkehrung der Geschehnisse und führte zur Herabstufung von „kritisch gefährdet“ auf „gefährdet“ – siehe den Bericht weiter oben in dieser PsittaScene Ausgabe!

Unter anderem besuchte Andrew auch Neuseeland, um den Kakapo zu sehen und die Karibik im Hinblick auf die Königsamazone. Stets brachte er sein Wissen und das seiner spezialisierten „International Zoo Veterinary Group“ in Yorkshire, UK ein, um die Probleme, mit denen jede Art konfrontiert war, anzupacken. Wir sind äusserst dankbar, dass Andrew weiterhin seine Zeit dem WPT als Vorstandsmitglied für erstaunliche 17 Jahre zur Verfügung stellte – bis ihm sein Ruf als führender Zoo Veterinärmediziner einen strapaziösen Reiseplan rund um die Welt aufzwang, der ihm kaum noch Zeit liess, um diese zusätzliche Verantwortung weiterhin wahrzunehmen. Wir sind nach wie vor privilegiert, dass wir ihn um Rat fragen dürfen, wenn sein enzyklopädisches Papageienwissen benötigt wird.

Wir möchten ihm für alle seine weltweit unternommenen Anstrengungen zu Gunsten der Papageien danken.

Dr. Charles Munn III, Vorstandsmitglied des WPT von 1994-2007

Charlie Munn stellte sich Mike Reynolds am Telefon eines Tages im Jahre 1989 vor, und die beiden vertrugen sich auf Anhieb. Ihre gemeinsame Wertschätzung für Papageien und insbesondere der blauen Aras schufen einen unmittelbaren Kontakt.

Dieser erste Anruf war von langer Dauer. Charlie hatte eine frühe Ausgabe der PsittaScene gelesen und wollte mehr über den World Parrot Trust wissen. Mike hatte von der Arbeit des „Ara Mannes“ vernommen und war begierig, mehr über die Pionierarbeit, die dieser auf dem Feld in Brasilien leistete, zu erfahren. Charlies Einsichten in die Biologie, den Status und die Verbreitung jener Papageien, die zu Südamerikas markantesten Vögel gehören - wie der Hyazinthara und Lear Ara, basierten auf seiner soliden wissenschaftlichen Forschung. Sein Instinkt zeigte sich bereits darin, dass der Schutz jener Papageien schlussendlich von der persönlichen Kontaktaufnahme mit den Einwohnern in wichtigen Gebieten vor Ort abhängen würde. Es dauerte nicht lange bis Mike Charlie anfragte, ob dieser bereit wäre seine Erfahrung und Kenntnisse in den WPT als Vorstandsmitglied einzubringen.

Charlie war an vorderster Front in der Ara-Forschung und bei Schutzprojekten. Dazu gehörte auch die Entwicklung von künstlichen Bruthöhlen, die ein Monitoring der Nestaktivitäten, sowie Unterstützung oder Aufzucht von Küken, die sonst nicht überlebt hätten, erlaubte.

In Peru erkannte Charlie die Wichtigkeit der Lehmlecken und entdeckte viele, die der Wissenschaft bislang unbekannt gewesen waren. Er entdeckte sogar eine neue Papageienart an einer Lehmlecke in Manu. Jäger hatten die Vögel im Visier, die sich an diesen Plätzen versammelten, aber Charlies Arbeit vermochte diese Plätze in grossartige Sehenswürdigkeiten für Ökotouristen und Fotografen zu verwandeln – wodurch er Jobs und Einkommen in verarmten Regionen schuf. Er sah, dass eine sichere Zukunft ganzer Ökosysteme Papageien miteinschliesst, aber auch alles von Fröschen bis zu Raubkatzen, und diese Zukunft darin liegen würde, lokalen Gemeinden / Dorfgemeinschaften die Möglichkeit zu bieten, vom Schutz der Wälder vor Jagd oder Holzschlag zu profitieren. Mit seinem gemeinnützigen „Naturschutz durch sanften Tourismus“ Modell ebnete er den Boden für etwas ganz Neues. Inzwischen können Natur- und Tierfreunde abgelegene Regionen in Brasilien, Peru, Ecuador, Costa Rica und vielen anderen Ländern für ein einzigartiges und ethisch verantwortbares Erlebnis besuchen – www.tropicalnature.org.

In Brasilien gründete er eine Organisation (BioBrasil) und lenkte deren Schutzanstrengungen vor allem auf den Lear Ara. Bald nachdem der WPT diese Arbeit zu unterstützen begann, entdeckte BioBrasil das weltweit grösste Brutgebiet von Lear Aras und setzte dessen Unterschutzstellung durch, was sich als entscheidend für die Erholung der Art erwiesen hat. Charlie fungierte auch als Speerspitze einer faszinierenden Expedition in das ehemalige Territorium des Blaukehlaras, bei der traurigerweise bestätigt wurde, dass dieser schöne Vogel dort tatsächlich ausgestorben war.

Der WPT hat erheblich von Charlies Ansichten zu Anliegen des Papageienschutzes profitiert – und von seinen Gaben als einnehmender und überzeugender öffentlicher Redner. Wir haben seine kompromisslose Hingabe stets zu schätzen gewusst und danken ihm für seine langjährige Unterstützung.

PSITTA NEWS

„Flock Talk“

Über die Papageienwelt informiert zu bleiben ist leichter geworden. „Flock Talk“ („Schwarm Gespräch“), der neue Email Newsletter des WPT, wird allmonatlich WPT-Mitgliedern und anderen Supportern rund um die Welt zugesendet. Da bereits grosses Interesse im Vorfeld dieses Newsletter bestand, konnte die Start-Ausgabe bereits mit interessanten Artikel über die Papageienhaltung, lebensbereichernde Beschäftigungsmöglichkeiten für Papageien, Schutz-Anstrengungen und letzten Neuigkeiten aufwarten. Produkt-Beurteilungen und ein

Interview mit einem führenden Vogelforscher boten dem Leser ebenfalls informativen Lesestoff.

Um sicherzustellen, dass Sie Ihre Ausgabe erhalten, emailen Sie bitte uk@worldparrottrust.org oder besuchen Sie www.parrots.org und klicken Sie den entsprechenden Link an.

PAPAGEIEN NEWS

Alex der Graupapagei

Der berühmteste Papagei der Wissenschaft starb am 16. September im Alter von 31 Jahren. Dr. Irene Pepperberg kaufte 1977 auf Geratewohl einen einjährigen Graupapagei in einem Zooladen. So begann eines der am besten bekannten Forschungsprojekte im Bereich der Tier-Verhaltensforschung.

Dr. Pepperberg und ihre Mitarbeiter an der Universität in Arizona begannen Alex beizubringen, wie man Dinge beschreibt, wie er seine Wünsche kundtun und sogar, wie er Fragen stellen konnte. Am Ende, sagte Dr. Pepperberg, verfügte Alex über die Intelligenz eines fünfjährigen Kindes und hatte noch nicht sein volles Potential erreicht. Er verfügte über ein Vokabular von 150 Worten. Er kannte die Namen von 50 Gegenständen und konnte zusätzlich dazu deren Farbe, Form und die Materialien, aus denen sie bestanden, beschreiben. Er konnte Fragen über die Eigenschaften von Gegenständen beantworten, auch wenn er die besondere Kombination der Eigenschaften vorher noch nicht gesehen hatte. Er konnte nach Dingen fragen und vermochte ein dargebotenes Objekt zurückzuweisen und erneut zu fragen, wenn es sich nicht um das gewünschte Objekt handelte. Er verstand und vermochte die Konzepte von „grösser“, „kleiner“, „gleich“ und „verschieden“ zu differenzieren. Und er konnte bis 6 zählen, einschliesslich der Ziffer Null (und rang mit dem Konzept von „sieben“ als er starb). Er wusste sogar, wann und wie er sich zu entschuldigen hatte, wenn er Dr. Pepperberg und ihre Mitarbeiter verärgert hatte.

Es gibt nach wie vor einige Forscher, die der Meinung sind, dass Alex' Kenntnisse das Ergebnis sturen Einstudierens seien und nicht abstrakten Denkvermögens. Alex überzeugte jedoch die meisten in dem Fachgebiet davon, dass Vögel ebenso wie Säugetiere komplexe und anspruchsvolle Gedankengänge zustande bringen und die Ergebnisse anderen mitteilen können. Was für eine Schande, dass er nun, in den Worten von Monty Python, ein Ex-Papagei ist.

Quelle: 20.9.2007, www.economist.com/obituary (Nachrufe)

Vogel Viren erreichen Australien

Wissenschaftler behaupten, dass mindestens drei tödliche, ansteckende Vogelkrankheiten Australiens Quarantäne-Kontrollen umgehen konnten und sich bei einheimischen Papageien und Kakadus ausbreiten werden.

Bei einer der neu angekommenen ansteckenden Vogelkrankheiten handelt es sich um den Virus von „Pacheco's Disease“ (Pachecosche Papageienkrankheit), dem Vögel innerhalb von 48 Stunden erliegen. Dieser Virus soll letztes Jahr die Ursache für den Tod von 46 Goldbauchsittich (*Neophema chrysogaster*) Küken in einem Nachzuchtgehege in Hobart gewesen sein.

Bei den anderen beiden Ankömmlingen handelt es sich um den Erreger der „Proventricular Dilatation Disease / Macaw Wasting Disease“ (Neuropathische Vormagendilatation) und ein Vogelspezifisches Papilloma Virus.

Quelle: <http://canberra.yourguide.com.au/>